

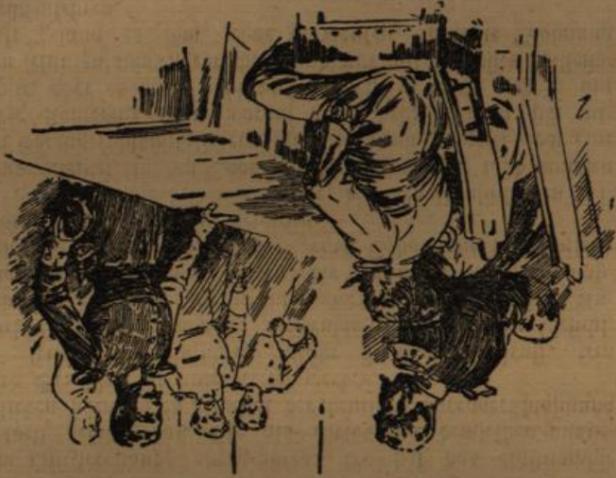
# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Die verlorene Bibel



dem weiler nichts hinzuzufügen habe, worauf die Kläger und  
 als er schwieg, fragte nur noch der Präsidium, ob er  
 auf ein mit dem Reich der Richter.  
 Stenograph eines solchen Verordnungs für fähig halte und hoffe  
 daß er unbeschuldig sei. Er habe das feste Vertrauen, daß ihn  
 er den geheimen Mordmord nicht gefolgt und  
 nicht wisse, wie er in den Besitz der Briefe gekommen, daß er  
 aber mit immer feinerer Stimme erklärte Thälheim, daß er  
 Anfangs mit etwas ätzender, befangener, nach und nach  
 was haben Sie hierauf zu erwidern?  
 in Gegenwart ertrug, mit solchen Worten geistlich zu haben,  
 „Gott, geh mit Strafe, daß ich gerecht richte!“



„Sie, Herr Lieutenant Thälheim, sind gestern Abend  
 sähen, wie es keine Bewohnung war, sagte der Dr. Zimm:  
 Mit martiger, kräftiger Stimme, aber in abgebrochenen  
 in der Mitte des Saales.  
 Kräger hier anwesend waren, aufgestellt, der Befehl stand  
 fte des Gemachs hatten sich die neun Offiziere, die als  
 von ihm sahen se sechs der Ehrenrichter. In der Länge  
 Saale stehenden langen Reihen seinen Platz, in beiden Seiten

strich und an sich nahm und wie hierauf die Kameraden die Säbel  
 umschnallten und ohne ein ferneres Wort das Local verließen.  
 Nun war er allein, ganz allein in dem stillen Raume.  
 Jetzt erst konnte er wieder seine Gedanken sammeln. Was  
 war geschehen? Hatte er geträumt oder war es grauenvolle  
 Wirklichkeit, was er soeben erlebt? Es war Wirklichkeit!  
 Ein Frost durchschüttelte ihn, langsam erhob er sich, schritt  
 nach der Wand, wo sein Säbel und seine Dienstmütze  
 hingen, bedeckte mechanisch mit Legterer das Haupt,  
 schnallte ersteren um die Hüften und wankte aus der Thür  
 über den erleuchteten Flur bis auf die Straße.  
 Ein kühler Wind und ein feiner Regen berührten er-  
 frischend das heiße Gesicht. Planlos wanderte er auf dem  
 Trottoir der nur schmalen, menschenleeren, schwach beleuchteten  
 Gasse dahin. Wie nach einem schwerem Schlag auf den  
 Kopf lag es ihm dumpf im Gehirn; indessen die kalte Nacht-  
 luft wirkte bald belebend auf die erschütterten Nerven, all-  
 mählich wurde der wankende Schritt fester, der schlank, kaum  
 zur vollen Reife entwickelte Körper richtete sich aus seiner  
 Erschlaffung wieder auf, der schmerzhaft Druck über den  
 Augen ward geringer, und damit stellte sich die Fähigkeit  
 ein, das Erlebte folgerichtiger als bisher zu überdenken.  
 Durch mehrere Straßen ging er, über eine Brücke, einen  
 freien Platz, und stand plötzlich vor der Thür seiner Woh-  
 nung. Wie er hierher gekommen, wußte er selbst nicht, mit  
 keinem Gedanken hatte er an den Weg, den er nehmen müsse,  
 gedacht; nirgends war er sich dessen bewußt geworden, wo  
 er sich befand, und nur die Gewohnheit hatte ihn instin-  
 ctmäßig richtig geführt.  
 Das Haus, in dem er zwei parterre gelegene Zimmer  
 bewohnte, lag in der Nähe des Flusses, der die Stadt in  
 zwei Hälften theilte. Er holte seinen Hausschlüssel hervor  
 und schloß die Thür auf. Nachdem er das erste der beiden  
 Zimmer betreten, erhob sich schlaftrunken von einem Lehnstuhl  
 sein Bursche.  
 „Bist Du noch wach, Friedrich?“ fragte Thälheim.  
 „Der Herr Lieutenant hatten mir nicht gesagt, daß ich  
 Sie nicht zu erwarten brauche,“ erwiderte der Bursche.  
 „Es ist spät geworden, gegen meinen Willen, geh' nur  
 ins Bett, ich bedarf Deiner nicht mehr!“

„Ich beleidige Euch wohl nicht, Thälheim, wenn ich an  
 einen solchen Herzenswunsch absolut nicht glaube.“  
 „Das haltet, wie Ihr wollt! Wenn es Euch recht ist,  
 werfe ich diesmal zuerst.“  
 „Einverstanden!“  
 Reinerts hatte die vierzig Thaler in zwei Rollen auf  
 einander gelegt und diese an den übrigen Gewinn Thälheims  
 geschoben. Der Tisch war wieder frei, und wie das letzte  
 Mal, so ließ der im Blick Sitzende die Würfel aus einer  
 ziemlichen Höhe herabfallen. Zwei derselben lagen und



Eine fürchterliche Entdeckung — Dieser Würfel ist falsch!

zeigten abermals die ominöse Sech, der dritte aber rollte  
 über die Tischdecke hinüber zu Boden.  
 „Das gilt nicht, Sie müssen noch ein Mal werfen,“ sagte  
 Stolzenberg und bückte sich, um den Würfel aufzuheben.  
 „Wo hat der Sakramenter sich verkrochen,“ hörte man  
 seine Stimme unter dem Tisch, und erst nach mehreren Se-  
 kunden erhob er sich wieder. Aber die Blicke starr auf den  
 in der Hand haltenden Würfel gerichtet, zeigte sein Gesicht  
 den Ausdruck des Entsetzens und mit lauter Stimme rief er:  
 „Ja, was ist das?“

maßben berührt hatte, entsetzte er sich und bestieg sein  
 Stab, er durch diese langweilige Annahme sich einliger  
 von ihm nichts Schlimmes denken.  
 von seinen Kameraden, und so meinte er, daß er auch  
 seinen Kameraden, er dachte von seinem schicklichen  
 abstrichlichen Betrug freisprechen würde. Er mißtraute  
 Worten Ökonomie schenken und ihn von dem Verdacht des be-  
 nachrichtlichen schenken es ihm, daß das Ehrenwort nicht  
 gefassen. Je mehr er über den Vorfall nachdachte, desto  
 länger als eine Stunde hatte er in seiner Sophocle  
 auf diesen Gedanken zurück.  
 einfach unumgänglich, er kam auch gar nicht zum zweiten Mal  
 feinen Schurkenreich. Eine solche That zu begreifen, war  
 trante ihm nicht gerade beliebt sein, noch viel weniger einen so abge-  
 offeneren nicht gerade beliebt sein, aber eine Nebenbuhler  
 wegen seines hochfahrenden, schroffen Wesens bei seinen Mit-  
 so verwarf er ihn auch schon wieder. Welche stolzenberg  
 Doch nein, so wie er nur diesen Gedanken gefaßt hatte,  
 des Kameraden zu entledigen, um ein freies Feld zu bekommen;  
 eifersüchtig war, und hatte die Eifersucht ihn getrieben, sich  
 deren Thätigkeit sich von Seiten der Sängern rühmen konnte,  
 war es denkbar, daß er auf die kleinen Auszeichnungen,  
 werden vertiebt sei.  
 daraus machte, daß er in die Sängern bis zum Kränze  
 lieutenants von stolzenberg sich interessierte, der sein Ge-  
 in weit höherem Grade für den bildlichen Dragoner  
 wohl eine lebenswichtige Fremdenhelfer bewies, aber offenbar  
 wachte Thätigkeit mit tiefem Schmerz, daß Eifersucht nach ihm  
 unter diesen auch stolzenberg, geladen wurden. Bald ge-  
 fiens große Eifersucht, wovon immer viele Dichter,  
 Oper nichts zu thun hatte, war im Hause des Barons mei-  
 An den Abend, an welchen die Künstlerin in der  
 ersten mehr als sonst.  
 ersten Mal in seinem Leben fühlte er für ein weibliches  
 schätzte. Die sah er die schöne Sängern häufig und  
 von dem Baron, sowie von dessen Gemahlin gleich hoch ge-  
 achtete fast täglich in dem kleinen Saale und wurde  
 Kadettenanstalt gewaschen und ihm in die Hand gedrückt war,  
 Sängern gefallenen Sohne des Barons zusammen auf der  
 beim, der mit dem einzigen, bei Erläuterung der Doppeler  
 Affen-  
 Mann,  
 Sum-  
 reatur  
 ander,  
 ngen.  
 Affen-  
 Darin  
 von  
 a. v.  
 Rfm.

nigte, konnte die Verwechslung auch nicht ausgeführt haben,  
 denn seitdem er einmal einen untreuen Burschen gehabt, ver-  
 schloß er Alles, was er in den Taschen hatte, in seinem  
 Schreibtisch und legte den Schlüssel unter sein Kopfkissen, das  
 hatte er am Abend vorher ebenso gemacht.  
 Indessen alles Denken, alles Grübeln war umsonst, auf  
 keine der vielen Fragen fand er auch nur eine einzige  
 Antwort, die eine Spur von Wahrscheinlichkeit enthielt.



Indessen alles Denken, alles Grübeln war umsonst.  
 Für einen Augenblick, aber auch nur für die Dauer  
 weniger Sekunden kam ihm ein anderer Gedanke:  
 Seit einiger Zeit gastirte in dieser Stadt die anerkannt  
 berühmteste und gefeierteste Sängern Deutschlands, Fräulein  
 Elfriede Bach. Dieselbe logirte nicht in einem Hotel, sondern  
 wohnte bei einem Kunstmācen, dem Baron von Klefen,  
 der die Künstlerin eingeladen hatte, für die Dauer ihres  
 Gastspiels in seinem Hause Aufenthalt zu nehmen. Thal-

Ich gehe entweder mit leeren Händen heim, oder ich will  
 abgesehen von dem Spiel forcirt? Sei es drum, auf, auf!  
 mit den Karten machen, ihm den treuen Wammus wieder  
 an die rechte und linke von ihm stehenden Tischler, wenn  
 banterott! Was meint Ihr, Kameraden, was antwortete er sich  
 Lorene wieder gewinnen, macht Ihr uns heute Abend solches  
 Aber das ist mir eine nette Weand! Amstatt daß wir das Ver-  
 "Es ist ja auch begreiflich, wenn man so im Gluck ist.  
 "Nein, da täuscht Ihr Euch!"  
 tonnet!  
 Abstrichlicher gar nicht früh genug in die Hand bekommen  
 gern, und es hatte ganz den Anschein, als wenn Ihr den  
 "Ja, nehmt mir nicht übel, Thalheim, Ihr spielt doch  
 "Dann habe ich ja auch nicht heute nicht gewiegt."  
 pflichtet fühlten, Weand zu geben."  
 die Haut auszusuchen, sondern der Gewinnde muß sich ver-  
 meraden gilt doch nicht der Grund, sich gegenseitig die auf  
 "Nun ja, verleihe der Dragonerlieutenant, unter Ka-  
 Weand zu geben."  
 gewoonten, unumgänglich Ehrenhafte, Gegenheit zu  
 gefaßt, es wäre für mich, der ich in der letzten Zeit fiele  
 den Spielstisch gefaßt, wenn Ihr nicht, stolzenberg, zu mir  
 unheimlich! Ich hätte mich heute Abend auch nicht wieder an  
 besonderer Seite, aber vortheilhaft ausgesprochen, mir  
 die sich durch einen, wie aus der Ziehung kommenden Blick  
 Dichter mit fischen, ungen und dunstblauen Augen,  
 Infanterielieutenant Thälheim, ein junger, kavalierhaftiger  
 Dies ist mir selbst unheimlich, erwachte der  
 machen, daß sie Euch den Rücken kehrt."  
 lotes Weand, und nur zu bald wieder Ihr die Erfahrung  
 die Dame Fortuna ihn an ihre Brust, aber sie ist ein treu-  
 Ein Künstler hat immer Glück, mit welcher Gutmuthigkeit  
 wenn ein anderer ihm den Schoppen hier begehren sollte.  
 blinzendes Metall handelt, sonst rollen seine Weand nur,  
 das wir bewachen nach Witternacht betreten, wo es sich um  
 "Thälheim ist ein Ziehung, wenigstens auf dem Gebiet,  
 Ziehung von Bülow sagte hinzu:  
 Und der Luft von Herrn von Stolzenberg stehende  
 sich noch nicht gesehen."  
 fiele nur höchstens zwei und drei Augen werfen, habe auch

wenigstens einen Theil des Verlustes mit nach Hause nehmen.  
 Wir setzen diesmal Jeder zehn Thaler in den pot, seid Ihr  
 einverstanden?"  
 Reinerts und von Bülow erklärten sich hierzu bereit.  
 "Und Ihr, Thalheim?" fragte Stolzenberg.  
 "Ich muß wohl," erwiderte der Gefragte, "da ich allein  
 der Gewinnde bin, obgleich ich principiell gegen ein so  
 hohes Spiel bin, das sich wohl reiche Leute erlauben dürfen,  
 das aber mit unserer monatlichen Gage nicht im Einklange steht."  
 "Gute Lehren und Moralpredigten," sagte Stolzenberg  
 mit etwas scharfer Stimme, "könntet Ihr Euch in diesem Augen-  
 blick ersparen, Thalheim!"  
 "Mein Gott, ich wollte Euch ja nicht beleidigen!"  
 "Schon gut! Sehen wir!"  
 Jeder der Spieler zählte zehn Thaler ab, die er in  
 einen kleinen, von Stolzenberg herungereichten Kasten gleiten  
 ließ, der, als Alle eingezahlt hatten, auf einen kleinen Seiten-  
 tisch gestellt wurde. Reinerts warf zuerst.  
 "Verdammt!" rief er aus. "Bier, drei, zwei, macht  
 neun; da weiß ich schon im Voraus, daß ich abgethan bin."  
 Nun folgte Herr von Stolzenberg, der langsam die  
 Würfel aus dem Becher herausrollen ließ.  
 "Sapristi!" rief er triumphirend aus. "Sechszehn  
 Augen, sechs, sechs und vier, das ist, so lange wir heute  
 knobeln, der erste anständige Wurf. Es hilft wirklich mit-  
 unter, wenn man das Spiel forcirt, und nun wollen wir  
 einmal sehen, Thalheim, ob Ihr auch diesmal mich übertrumpft!"  
 "Erst einmal abwarten, Stolzenberg," sagte Herr von  
 Bülow, "ob ich nicht mehr werfe!"  
 "Blonder Krieger, das möchte ich Euch nicht rathen,"  
 erwiderte der Dragonerlieutenant.  
 "Ach, Du lieber Gott!" kam es aus "des blonden  
 Kriegers" Munde, nachdem er geworfen, in kläglichen Tone  
 hervor. "Drei Mal eins! Dabei hört denn doch die Ge-  
 müthlichkeit auf!"  
 Nun kam Thalheim an die Reihe. Er streckte die  
 Hand aus und ließ die Würfel aus beträchtlicher Höhe  
 auf den Tisch rollen, daß sie fast über den Rand desselben  
 zur Erde gefallen wären, doch stießen sie nirgents an, der  
 Wurf galt, es waren siebenzehn Augen.

„Die verlorene Bibel.“  
ber Sechsen zu Gunsten eines einzigen, während die Zehnern  
rechts vom Sprecher sah, „eine solche liebevolle Beharrlichkeit  
Es ist wahr,“ bestätigte der Zeugniss Mann Reinerts, der  
gagte, ist bereits aus meiner Tasche in die eure gerathen.“  
schwarzen Augen noch nie erlebt. Jetzt mehr als eine Monats-  
mittunter auch drei, ich habe eine solche Constanz der sechs  
brechen, so liegen wenigstens zwei Sechsen auf dem Tisch,  
eure Würfel gefahrloser sein, Ihr braucht nur den Sechser zu  
ausgesetzt leben Abend, heute aber muß der Zufall in  
auf sein Gegenüber warf. „Ist das lang gewohnt, Ihr  
seinem großen, grauen Augen einen selbstam schärferen Blick  
junger Mann unvorsichtigig Zehner, wobei er aus  
tenant von stolzenberg, ein hochgewachsen, männlich-schöner,  
sagte, die Worte eigenhändig betonen, der Tragikomiker-  
„Ihr habt doch ein unverstämtes Glück, Thälheim,  
war,“ gerathen.

Einmal, der von Zehnerstunde erhobte moorden  
spalt, wer die meisten Augen warf, hatte den lebhaftesten  
eigenen drei Würfel; es wurde auf die einfachste Weise ge-  
und zwar um bares Geld. Jeder von ihnen bemühte seine  
die Lieblingen an einem kleinen vierseitigen Tisch aufstellen,  
und Dominospielen, in dem  
um einen und einen Tisch saßen  
zurückgeblieben, und so von dem sechs  
pflanzten, zehn jungen Zeugniss  
abends hier zusammenkommen  
den mitternächlichen Stunden, die all  
Nehararationstals waren die  
Garnison referierten immer eines  
einem großen, nur für Duffel der

Erstes Kapitel



„Nein!“ rief Herr von Stolzenberg mit scheinbar ver-  
haltener Wuth, „das ist zum Rasendwerden! Wieder die  
beiden verwünschten Sechsen, die Euch den ganzen Abend nicht  
verlassen haben, und eine fünf dazu!“

„Mir ist das selbst ein Räthsel,“ sagte Thalheim,  
„aber ich kann doch nicht dafür!“

Stolzenberg ergriff den Kasten und schüttete den Inhalt  
auf dem Tisch aus, daß die Thaler sprangen und klirrten.

„Oho!“ rief einer der Dominospieler vom andern Tisch  
herüber. „Bei Euch geht es ja hoch her, der glückliche Ge-  
winner wird sich hoffentlich nicht lumpen lassen und morgen  
ein Champagnerfrühstück zum Besten geben.“

„Ich mache nicht mehr mit!“ sagte Herr von Bülow,  
„es nützt ja Alles nichts, diese zehn Thaler ärgern mich  
schon, verliere ich noch mehr, müßte ich abermals einen  
Pump anlegen, und wer soll es schließlich bezahlen?“

„Eure Tante natürlich,“ erwiderte Reinerts, „aber Ihr  
habt Recht, Blonder, es nützt Alles nichts, gegen Thalheims  
Glück kämpfen heute selbst die Götter vergebens, ich spiele  
auch nicht mehr, laßt uns aufhören!“

„Nein!“ rief Felix von Stolzenberg mit entschiedener  
Stimme, „ich höre nicht eher auf, bis ich wenigstens einmal  
gewonnen.“

„Nehmt das Geld zurück,“ sagte Thalheim, „es ist mir  
nicht angenehm, Euch solche Summen abzugewinnen.“

„Das sind Redensarten, Thalheim,“ entgegnete Stolzen-  
berg, „an die ich nicht glaube, weil ich selbst einen noch so  
hohen Gewinn mit Gemüthsruhe in die Tasche stecken würde,  
sobald er mir in einem ehrlichen Spiel zugefallen, und  
überdies, von einem Kameraden nehme ich niemals ein Geld-  
geschenk an.“

„Ich wollte mich nur damit von Euch loskaufen, denn  
ich bin müde und abgespannt und möchte nach Hause gehen.“

„Nach kommt Ihr nicht fort, Thalheim, und wenn  
Reinerts und Bülow die Flinte ins Korn werfen, so spiele  
ich allein — aber ich habe nichts mehr, und zahle, wenn ich  
verliere, am ersten des nächsten Monats auf Ehrenwort.“

„Wohlan denn,“ erwiderte Thalheim resignirt, „und  
möge Euch dies Mal das Glück günstig sein, ich wünsche es  
Euch von Herzen!“

Der Präsident hatte in der Mitte eines am Ende des  
„Oho!“ rief er mit Kraft, daß ich gerecht richte.“  
„Lucius Junius Brutus,“ und eben so leise sagte er hinzu:  
„Sollt Ihr, da flüchten unvorher seine Lippen den Namen:  
Allen auf, wie die sich sein Kunst, und als Thälheim in den  
Zehnerstunde noch viel weniger zu leugnen.“ Heute sel  
durchgehenden Augen anfschaut, der wagte weder einen  
Ihn besonders dazu, und wenn er beim Zehner mit seinen  
sein flüchtiges, kaltes Gesicht mit den eifernden Augen eigne  
dem Dritten Raum, einem Dunkel des Herrn von stolzenberg,  
Zehnerstunde gewählten Offizieren und einem Präsidenten,  
Das Zehnerstunde bestand aus zwei, aus vertheilenden  
war, trat er fest und sicher über die Schwelle.  
in den Saal berufen wurde, so das Zehnerstunde verhandelt  
Als er die Kaserne erreichte, mit dem bei dem Soldatenlage  
an, daß man seinen Zehnerstunden @landen schreien würde.  
mehr besetzte sich sein Blick, desto unerschütterlicher nahm er  
Je mehr er sich der Zehnerstunde näherte, desto  
seiner besten Uniform auf den Weg machte.  
falls, als er sich eine Zehnerstunde vor der gestrigen Zeit in  
Das Herz klopfte ihm hoch, als er dies las und eben-  
in der Zehnerstunde vor dem Zehnerstunde zu entscheiden.  
überreichte. Zehnerstunde ertheilt die Zehnerstunde, um zwölf Uhr  
Zehnerstunde überreichte, der ihm ein vertheiltes Zehnerstunde  
Zehnerstunde ohnmüthig, gerufen hatte, ertheilt ein  
Um zehn Uhr klopfte es an die Thür.  
nichts gemessen konnte, als eine Zehnerstunde.  
Klopf besorgte er das Zehnerstunde, von dem Thälheim aber  
aufmerksam überreichte, so ist es schon auf den Zehnerstunde  
hinein zu schlafen pflegte und erst um zwölf Uhr und Zehnerstunde  
Morgens, so er gewöhnlich die in den hellen Vormittag  
umwanderte sich nicht wenig, daß sein Herr an einem Sonntag  
sein Zehnerstunde, der um acht Uhr in's Zimmer trat,  
das Zeit und die Zeit sich an.

„Sehr wohl.“  
Friedrich zündete eine Petroleumlampe an und ent-  
fernte sich. Thalheim warf Säbel und Mütze auf einen Tisch und  
ließ sich darauf erschöpft in der Ecke eines bequemen Sophas  
nieder. Die hohen Wogen der furchtbaren Erregung be-  
gannen sich ein wenig zu ebnen. Jetzt erst war er im  
Stande, das, was ihm widerfahren, mit der hinreichenden  
Ruhe sich noch einmal vor Augen zu führen und den Versuch  
zu machen, in diesem räthselhaften Dunkel einen schwachen  
Schimmer der Erklärung zu entdecken.  
Wie war es möglich, daß seine Würfel, die seit vielen  
Wochen in den Taschen seiner Beinkleider ihren bleibenden  
Platz gehabt, mit den falschen vertauscht werden konnten, ohne  
daß er es gemerkt hatte? Und auf welche Weise und wann war  
dies geschehen? Denn daß er diejenigen, welche mit dem ihm  
unbekannten Geheimmittel ihm vor einer Stunde so verhäng-  
nisvoll geworden waren, nicht von Anfang an gehabt, war  
feststehend. Seine eigenen hatte er vor reichlich einem Vier-  
teljahr in einem gewöhnlichen Laden für eine geringe Summe  
selbst gekauft und an Niemanden, auch nicht für eine kurze  
Zeit, vertriehen. Sie waren auch etwas dunkler gefärbt ge-  
wesen als die falschen, das wußte er jetzt nur zu gewiß.  
Warum nur hatte er beim Beginn des Spiels auf diese  
Farbenvielfalt, die ihm doch sogleich aufgefallen war,  
kein Gewicht gelegt? Diese Nachlässigkeit trug ganz allein die  
Schuld an seinem Unglück! Noch am Abend vorher hatte er  
ohne Frage mit seinen eigenen Würfeln gespielt. War er  
auch schließlich mit einem ansehnlichen Gewinn nach Hause  
gegangen, so hatte vorher das Spiel doch die gewöhnliche Phy-  
siognomie gehabt, bald hatte der Eine, bald der Andere die  
höchste Zahl geworfen, heute Abend aber waren seine Würfel  
von der ersten Minute an nur mit vier, fünf und sechs  
Augen und nicht ein einziges Mal darunter gefallen. Die  
Verwechslung mußte also in den letzten vierundzwanzig Stun-  
den geschehen sein! Aber wer hatte sie vollführt, er selbst?  
Das war gänzlich ausgeschlossen, so mußte es ein Anderer  
gethan haben, und hatte dieser es absichtlich oder unabsichtlich  
gethan? Daß diese Würfel früher im Besitz eines Kameraden  
gewesen sein sollten, war nach seiner Meinung ebenso sicher  
ausgeschlossen. Sein Diener, der Morgens seine Kleider rei-